

# Der kleine Flinker mit den scharfen Zähnen

Das Hermelin ist ein neugieriges Tier, schnell und ein ausgezeichneter Mäusefänger. Weil sein Lebensraum in den letzten Jahren immer mehr eingeschränkt wurde, ist es seltener geworden. Der Biologe Jacques Studer erklärt, wo sich der kleine und scheue Nager am wohlsten fühlt.

IMELDA RUFFIEUX

**FREIBURG** Es ist klein und flink, und es braucht viel Glück, um es länger als ein paar Sekunden beobachten zu können, obwohl es tag- und dämmerungsaktiv ist: das Hermelin. «Das Tier ist so fein und schmal, dass es problemlos durch die Gänge der Mäuse laufen kann, sich in schmale Rohre wagt und sich sogar zwischen einem Kanalisationsgitter hervorzwingen kann», erklärt der Freiburger Biologe Jacques Studer.

Das Hermelin habe sich total an seine Beute angepasst, und das heisst in diesem Falle, an die Mäuse. «Es ist ein Nützling, den Bauern gerne haben, denn es frisst mit Vorliebe Schermäuse.» Gegen die scharfen Zähne des Hermelins hat die Beute keine Chance. Hermeline leben dort, wo die Jagdchancen am besten sind: in den

Gängen der Mäuse. Erwischen sie einen Spatz oder einen anderen Vogel, dann verschmähen sie auch diese Nahrung nicht – auf der anderen Seite sind Greifvögel wie der Mäusebussard oder auch der Fuchs seine grössten Feinde. Es sind aber nicht diese zwei, die dem Hermelin das Leben schwer machen. «Da sie ihre Nester in Asthaufen bauen, verlieren sie den Lebensraum, wenn die Landschaft zu aufgeräumt ist, wenn kein Baumstrunk mehr da ist, wenn alle Äste verbrannt oder weggeräumt werden», erklärt Jacques Studer. Und auch bei der Nahrung kann der Mensch dem Hermelin schaden: «Wenn der Mensch Gift zur Bekämpfung der Mäuse einsetzt, dann stirbt auch das Hermelin.»

Ein Hermelin wird zwischen 20 bis 30 Zentimeter lang, dazu kommt noch der etwa zehn Zentimeter lange Schwanz. Es



Fast ganz in Weiss: Hermelin im Winterkleid. Bild Adrian Aebischer

ist eine typische Art der strukturreichen Landschaften mit Wiesen, Hecken und Feldgehölzen oder Siedlungsgärten. «Es war bei uns früher häufiger zu sehen, heute ist eher selten anzutreffen», so Jacques Studer, der Hermeline unter anderem in den Düdinger Mösern oder am Moosbach in Gif-

fers beobachtet hat. Dort sind die Lebensräume noch gut erhalten und die Nahrung ist vorhanden.

## Ein Einzelgänger

Hermeline sind Einzelgänger und ausserhalb der Paarungszeit nicht territorial, das heisst, sie haben kein klar festgelegtes Revier, das sie gegen Tiere der gleichen Art verteidigen. Männchen können bis zu 20 Hektaren grosse Räume durchstreifen.

Das Besondere an den Hermelinen: Sie wechseln für die Wintermonate ihr Fell, um in der Schneelandschaft erfolgreich jagen zu können, aber auch, um vor Feinden geschützt zu sein. Im Herbst fallen die braunen Sommerhaare nach und nach aus und weisse wachsen nach. Bis dieser Übergang vollendet ist, läuft das Hermelin eine Weile gescheckt herum.

Das Winterfell ist weiss mit Ausnahme der schwarzen Schwanzspitze. Diese Farbanpassung wird nur in unseren Breiten beobachtet. Im Süden Europas bleibt das Hermelin braun, während es im hohen

Norden das ganze Jahr über weiss ist. «Die immer wärmeren und schneelosen Winter könnten dazu führen, dass auch bei uns künftig die Hermeline das ganze Jahr hindurch braun bleiben.»

## Zur Serie

### Unaufgeräumte Landschaften

In einer Sommerserie erzählen die Freiburger Biologen Jacques Studer und Adrian Aebischer von Tieren, die sich darin auszeichnen: in der Fähigkeit, sich anzupassen, um zu überleben. Das Hermelin hat Jacques Studer gewählt, weil ihm das neugierige Tier gefällt und weil es eine Art ist, die keine aufgeräumten Landschaften mag, sondern Strukturen wie Stein- und Asthaufen, tote Baumstämme und Strünke an Wald-

rändern, in Wiesen, Weiden und Parkanlagen braucht, um zu überleben. Bei Vernetzungsprojekten von landwirtschaftlichen Flächen wird darauf geachtet, dass diese Lebensräume geschaffen werden. «Ich mag das Tier, seit ich einmal einer Familie mit vier oder fünf Jungen auf einer Geröllhalde zugeschaut habe. Das war wie ein Schlüsselerlebnis, mehr über diese Tiere erfahren zu wollen.» *im*